

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 35.

Mittwoch, den 12. Februar

1913.

Schönheider Staatsforstrevier.

Waldversteigerung. Dienstag, den 18. Februar 1913, vorm. 9 Uhr (die Brennshöfer nicht vor 11 Uhr)

Gasthaus „zur Post“ in Schönheide

539 m. Stämme	11-15 cm stark	575 m. Stämme	16-22 cm stark		
75	23-30	2259	Ältere	7-15	
913	Ältere	16-22	452	23-60	
821	Verhänger	8-15	410	Reislingen	4-7

8,5 rm w. Brennshöfer, 3 rm w. Brennshöfer, 92,5 rm w. Brennshöfer, 80 rm w. Brennshöfer, 11,5 rm w. Aeste, 50 rm w. Streureisig, 82,5 rm w. Stöße, in den Abt. 7, 39 u. 49 (Rahlschläge), 2, 19, 20 u. 90 (Durchforstungen).
Rgl. Forstrevierverwaltung Schönheide. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

Sofaer Staatsforstrevier.

Waldversteigerung. Freitag, den 21. Februar 1913, vorm. 9 Uhr (die Brennshöfer nicht vor 11 Uhr)

Gasthaus „zum Muldental“ in Aue

898 m. Stämme	11-15 cm stark	1044 m. Stämme	16-22 cm stark	
26	23-29	2971	Ältere	7-12
1410	Ältere	13-15	3113	16-22
2342	23 u. m.	41,5 rm w. Brennshöfer,	1 rm h., 1 rm w. Baken,	18,5 rm w. Aeste,

1 rm h., 120 rm w. Brennshöfer, 36 rm w. Brennshöfer, 18,5 rm w. Aeste, in Abt. 17, 41, 59, 60 (Rahlschläge).
Rgl. Forstrevierverwaltung Sofa. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

Kriegsanstrengungen u. Friedensbemühungen.

Zwar haben sich wesentliche Veränderungen in den letzten Tagen auf dem Kriegsschauplatz nicht vollzogen, trotzdem scheinen aber die Ereignisse ihrem Ende zuzudrängen. Vor Stutari glauben die vereinigten Montenegriner und Serben ihre Aufgabe bald gelöst zu haben; in einem Tage, so hoffen die Montenegriner, werden sie Stutari nehmen können. Etwas ähnliches erhoffen und erwünschen sich die Bulgaren vor Adrianopel und bei Balair. Die Türken, die freilich vor wie nach Siegesbepfechen fabrizieren, hoffen inbesseren wenig auf eine entscheidende Wendung des Kriegsglückes zu ihren Gunsten, und fangen deshalb schon wieder an, am gut Wetter zu bitten, denn anders kann man die Meldung von der Abreise Gaffi Paschas, von der wir gestern schon im Depeeschenteil berichteten, kaum deuten, als daß die Türkei bereit ist, abermals in Friedensverhandlungen einzutreten. Hier mögen die heute eingelaufenen Nachrichten folgen:

Serbien, 10. Februar. Laut amtlichen Meldungen wüthet der bereits seit drei Tagen dauernde Kampf vor Stutari in abgeschwächter Heftigkeit fort. Vier türkische Versuchungen wurden genommen. Die Anzahl der während der letzten Tage gefallenen türkischen Truppen soll annähernd 5000 betragen.

Sofia, 10. Februar. Amtlich wird gemeldet, daß beträchtliche türkische Streitkräfte auf der Halbinsel Gallipoli die Offensive ergriffen, jedoch nach einem erbitterten Kampfe und nach schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial in die Flucht gezwungen wurden. Unter den türkischen Toten befinden sich 20 Offiziere; auf Seite der Bulgaren wurden 412 Soldaten und fünf Offiziere verwundet. Zwei Offiziere wurden getötet. Ueber die Zahl der getöteten Soldaten wurde noch nichts bekannt gegeben.

Die Türken sehen natürlich diese Gesichte mit anderen Augen an:

Konstantinopel, 10. Februar. Der Kommandant der Truppen auf der Halbinsel Gallipoli meldet, daß die Bulgaren nach erbittertem Kampfe gezwungen wurden, ihre Stellung bei Silivri zu verlassen um sich in das Innere des Landes zurückzuziehen. Die Türken sollen 30 Gefangene gemacht haben. — Auf der Tschataldscha-Linie erbeuteten die Türken zwölf bulgarische Geschütze und eine Menge Munition.

Konstantinopel, 10. Februar. Es ist den türkischen Truppen gelungen, Tschortu wieder zu nehmen.

Wien, 10. Februar. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Konstantinopel gebracht: Entgegen anderweitigen Meldungen wird berichtet, daß der frühere Großwesir Gaffi Pascha wahrscheinlich Dienstag ohne Aufenthalt als Spezialgesandter nach London abreisen wird, um im Falle einer Wiederaufnahme der Verhandlungen an Stelle Raschid Paschas die Führung der türkischen Friedensdelegation zu übernehmen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Zur bevorstehenden Verlobung im Kaiserhause und die Aussöhnung zwischen Hohenzollern und Welfen. Etwas Mögliche hat sich ein höfisches Ereignis abgespielt, das geeignet ist, eine volksthümliche Frage aus der Welt zu schaffen, die Jahrzehnte hindurch Deutschland behaftet bewegt und auch zu scharfer Kontroversen Anlaß gegeben hatte. Wie wir gestern schon unter „Neuesten

Nachrichten“ berichtet konnten, steht die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise — einzige Tochter unseres Kaiserpaars — mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg bevor. Hierzu geht uns heute eine weitere ausführliche Meldung zu, die das Ereignis für die nächsten Tage bestimmt erwarten läßt. Aus Karlsruhe wird vom 10. Februar gemeldet: „Am 1 Uhr fand im großherzoglichen Residenzschloß Familienfrühstückstafel statt an der das Kaiserpaar, das Großherzogpaar, die Großherzogin Luise, Prinzessin Victoria Luise, Prinz Esar, Prinz und Prinzessin Max von Baden, sowie der Prinz von Cumberland teilnahmen. Nach der Tafel hielt der Großherzog eine Ansprache, deren Wortlaut jedoch nicht bekannt ist. Wie verlautet, wird die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen von Cumberland in den nächsten Tagen erfolgen. Der Kaiser wird voraussichtlich morgen vormittag auf dem Schloßplatz eine Parade der Karlsruher Garnison abnehmen.“

Eine Ansprache des Kaisers. Bei der Feier der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zur Erinnerung an die Erhebung der Deutschen Nation im Jahre 1813 am Sonntag hielt Seine Majestät der Kaiser eine Ansprache, in der er ausführte: Ein kurzes Begleitwort wolle er den Kommissionen zum Schluß auf den Weg geben. Was er in Königsberg schon betont habe, wolle er auch hier sagen. Er glaube, daß die Ursache jener Erhebung darin gefunden werden könne, daß das Volk keine Religion, das sei das Verhältnis des Menschen zu Gott, wiedergefunden habe. Das heutige Volk neige dazu, nur was es sieht, was es beweisen und begreifen kann, zu glauben. In jenen Tagen habe der alte Gott seine Kraft von neuem wieder gezeigt. Das sei ein Beweis dafür, daß ein Gott existiert, alle künftigen Feste dieses Jahres sollen das immer wieder auf's neue zeigen. Ausländisches Wesen und Unglauben hatte nach der Zeit des alten Fritz seinen Einzug gehalten. Aber als 1806 kam, erfolgte der Zusammenbruch. Das war ein Gottesgericht. Und Gottes Finger zeigte auch die Wendung ohne gleichen, die darauf folgte. Ein wunderbares Ding sei schon die Wiedergeburt eines Menschen, ein Wunder aber so gewaltig, daß es nicht vergessen werden darf, ist die Wiedergeburt eines ganzen Volkes, das ist auch Gottes Tat. Und daraufhin vollführte dieses Volk Wunder von Tapferkeit, wie man sie nie sah: durch Gottes Beistand. Ich denke, Ihr versteht mich schon, Kommissionen, wenn wir nur an das Greifbare denken und glauben wollen. Hier haben wir die sichtbaren Beweise von Gott, daß er mit uns ist und war. Durch dieses Studium lernt Ihr Euch den im Feuer bewährten goldenen Schild des Glaubens erkämpfen, mit dem ausgerüstet Ihr getrost durch's Leben bilden könnt. Gerade Euren Weg gehend, Augen empor, Herzen empor, im Vertrauen auf Gott. Dann können wir sagen, was uns der alte eiserne Kanzler vorgesprochen hat: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt, und des zum Zeichen fordere ich Euch auf mit mir drei Harnas auszubringen auf das Vaterland.

Die Parteien und die Heeresvorlage. Die „Bayerische Staatszeitung“ bemerkt am Schlusse eines Artikels, der sich mit der bisherigen Stellungnahme der Parteien zu der Heeresvorlage beschäftigt: Unter Verhältnissen, wie den gegenwärtigen, und gegenüber Fragen, wie den bevorstehenden, gibt es nur eine unserer national-n Ansehens würdige Lösung, die des vertrauensvollen Zusammenwirkens der bürgerlichen Parteien. Jede hat ihre Opfer zu bringen. Jede weiß aber

auch, daß die übrigen Parteien zu ähnlicher Enttätigung genötigt sind. Sich gegenseitig das Mehr ohne Kinder des zu Opfern vorrechnen zu wollen, ist die Bedeutung der Situation vollkommen. Auch was da und dort an Groll leben mag, muß zurücktreten. Es werden nicht andere Zeiten kommen, in denen jede Partei ihren Baden Mißvergnügen auf dem Tische des Hauses gemächlich ausbreiten kann. Gegenwärtig aber ist für derartige Dinge kein Raum. Pflicht der bürgerlichen Parteien ist es, an die bevorstehenden nationaler Aufgaben mit dem entschlossenen Willen heranzutreten, sie ihrer Lösung zuzuführen. Unter dem Zeichen dieses einmütigen Entschlusses wird sich die Frage des „Wie“ in besonnener Ansprache erledigen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Rückkehr des Prinzen Hohenlohe aus Petersburg. Prinz Gottfried von Hohenlohe, welcher Montag morgen aus Petersburg nach Wien zurückkehrte, begab sich nach seiner Ankunft auf dem Nordbahnhof sofort nach dem dort befindlichen Postamt und setzte sich mit dem Palais des Erzherzogs Friedrich, seines Schwiegervaters telephonisch in Verbindung. Nach dem Telephongespräch fuhr der Prinz nach seinem Palais, wo er den Besuch seines Hausarztes empfing. Nach der ärztlichen Konsultation verkündete, daß der Prinz unwohl sei und während der nächsten zwei Tage das Bett hüten müsse. Erzherzog Friedrich begab sich sofort nach dem mit seinem Schwiegersohne dem Prinzen Hohenlohe geführten Telephongespräch nach Schönbrunn und von da nach dem Palais des Prinzen, wo er den Arzt bei diesem noch antraf.

England.

Nachklänge zur Tirpitz-Rede. Der „Daily Chronicle“ schreibt über die Rede des Großadmirals von Tirpitz: Die Rede über das Flottenproblem ist in der Hauptsache ein allgemein internationales Problem von Frieden und Krieg. Wie eng das zusammenhängt, zeigt sich in Frankreich, wo man fürchtet, daß Deutschland, wenn es weniger Mannschaften für die Flotte benötigt, mehr für sein Landheer gegen Frankreich verfügbar hat.

Amerika.

Zur mexikanischen Revolution. Diaz beherrscht vollkommen die Situation. Der zehnjährige Herrscher ist festgehalten. Die Minister des Kabinetts flüchteten, da sie das Schicksal Maderos befürchteten. Expräsident Porfirio Diaz soll gewillt sein, die ihm angebotene Präsidentschaft von Mexiko anzunehmen.

Japan.

Die innere Krisis in Japan. Nach einer eilig zusammenberufenen Ministerkonferenz in Tokio ist am Montag das japanische Abgeordnetenhause, als es im Begriffe war, sich zu versammeln, durch einen kaiserlichen Erlass vertagt worden. Die dem Parlamentsgebäude benachbarten Straßen sind von einer leidenschaftlich erregten Menge überfüllt. Soldaten unterkriechen die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. Februar. Am Abend des vergangenen Sonntag fand im großen Saale des Deutschen Hauses der erste diesj. kirchl. Familienabend statt. Die Gemeindeglieder, insonderheit auch unsere Jugend, hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der Raum völlig besetzt war und schon dadurch ein günstiger Verlauf angezeigt erschien. Der Abend sollte ein Bild geben von der Arbeit des

Vereins der ev. Gustav-Adolf-Stiftung, welche bedrängten ev. Glaubensgenossen, die unter Andersgläubigen zerstreut wohnen, Hilfe bringen will, damit sie unsern Glauben erhalten bleiben. Die Versammlung wurde mit einem eindrucksvollen Gesang unseres Kirchenchores und kurzen Begrüßungsreden des Herrn Pfarrer Starke eröffnet. Darauf folgte eine Reihe von Lichtbildern, welche in die Entstehungsgeschichte und die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins einführte. Die notwendigste dieser ist, wurde durch die bildliche Vorführung von Kirchen, Bethäusern, Schulen und Pfarrhäusern erwiesen, die dem Einkurz nahe, kaum noch ihrem Zweck haben dienen können. Wie groß muß die Freude gewesen sein, wenn die Gemeinden in neue, mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins erbaute Kirchen einziehen und da ihre Gottesdienste halten konnten. Wie groß muß die Freude gewesen sein, wenn dazu ein eigener Pfarrer in dies neue Pfarrhaus einzog, wenn man die Toten auf die durch den Gustav-Adolf-Verein erworbenen Gottesäcker begraben konnte, ohne befürchten zu müssen, daß sie noch von fanatischen Gegnern beschimpft werden. — In außerordentlich lebendiger, packender Weise schilderte dann weiter nach einem gemeinsamen Gesang der Redner des Abends Dr. Pfarrer Bily-Lengsfeld i. V. in längerer Rede die Notwendigkeit evangelischer Volksgenossen in Galizien. Der Pfarrer Bily ist, um die Verhältnisse kennen zu lernen, vom Leipziger Hauptverein der ev. Gustav-Adolf-Stiftung nach Galizien geschickt worden. Es war tief ergreifend, aus seinen Darlegungen zu erfahren, unter welchen entsetzlichen Umständen das vom Pöbel und von der katholischen Kirche beherrschte Land leidet, wie unter ihnen unsere Volks- und Glaubensgenossen bedrückt werden, wie sie dem furchtbaren Druck mehr und mehr unterliegen, ja völlig zu unterliegen drohen, ehe der Gustav-Adolf-Verein sich ihrer annimmt, sie für den Kampf stärkt und ihnen durch Spenden, vor allem aber durch Zusendung trefflicher Männer half, welche die Führer der Führerlosen wurden und neues deutsches, ev. Leben weckten. Wer die von Herzen kommenden Worte des Herrn Redners gehört hat, der ist gewiß von neuer Lust, am Werke des Gustav-Adolf-Vereins mitzuarbeiten, erfüllt worden. Der reiche Beifall, welcher den Ausführungen folgte, bekräftigte den tiefen Eindruck. — Hierauf nahm noch Herr Pastor Rudolph das Wort, um mit kurzen, eindringlichen Worten auf den Zweck der Sammlung hinzuweisen, welche mit dem Abend verbunden sein sollte. In der alten Bergstadt Platten, einst die Nachbarparochie Eibenstocks, soll ein evangelisches Kirchlein gebaut werden. Eine Glocke möchten die wenigen armer Glaubensgenossen zum Auf dem Turm haben. Sie selbst können sie nicht beschaffen. So haben sie sich an den Kirchkreis Schwarzenberg gewendet. Er soll sie ihnen schenken. Und das soll geschehen. Auch unsere Kirchengemeinde will dazu mit helfen. Durch freie Spenden sollen als Anteil unserer Gemeinde 120 Mark aufgebracht werden. Möge dazu jeder helfen, den die Liebe Christi drängt. Hiermit hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht. Sie wurde mit Gesang und Gebet geschlossen. Die unermesslich vorgenommene Sammlung erbrachte über 100 Mark, so daß bis jetzt nach Abzug erwachsener Unkosten fast 90 Mark für das Glocklein der Plattener Kirche vorhanden sind. Wer hilft nun noch weiter?

Schönheide, 11. Februar. Großes Aufsehen erregte am Sonnabend die Verhaftung des Wirtes vom hiesigen Hotel Carola durch die Gendarmerie. Wie verlautet, hat er sich mehrere Verfehlungen gegen Schulmädchen im Alter von 10—12 Jahren zu Schulden kommen lassen. Fronte wurde dem Amtsgericht Eibenstock zugeführt.

Schönheide, 11. Februar. Einem schweren Vergehen haben sich 3 Arbeiter des Eisenhüttenwerkes Schönheiderhammer zu Schulden kommen lassen. Sie überfielen auf dem Wege zwischen Schönheiderhammer und Schönheide, auf dem sogenannten Hammerberg, die ca. 18 Jahre alte Luise aus Schönheide und warfen sie zu Boden. Während der eine der Arbeiter das Mädchen durch Zuhalten des Mundes am Schreien verhinderte, bedrängten die anderen dasselbe in schwerer Weise. Der Polizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln, von denen einer verheiratet ist.

Schönheiderhammer, 11. Febr. In gleicher Eigenschaft ist der Postgehilfe Hoppe vom hiesigen Kaiserlichen Postamt nach Brunnhödra verlegt worden. An seine Stelle trat der Postgehilfe Diez vom Haupttelegraphenamt in Blauen i. Vogl.

Leipzig, 10. Februar. Zu der im Juni stattfindenden Einweihung der Zeppelinhalle und des Luftschiffhafens Leipzig, der auch Graf Zeppelin betreiben wird, hat König Friedrich August seine Teilnahme bestimmt zugesagt. Aus diesem Grunde wird der Tag der Weihe, die für den 15. Juni angefangen war, um einige Tage verschoben. — Vom vorbereitenden Ausschuss für den Bau der Luftschiffhalle Leipzig ist Oberleutnant z. S. a. D. v. Schröder als Direktor des Luftschiffhafens gewählt worden.

Rautenkranz, 9. Febr. Der 23jährige Rentenfischer Arno Seidel in Oehmitz hatte vor kurzer Zeit einen Bruch erlitten, weshalb er nach dem Kreiskrankenhaus Zwickau zu einer vorzunehmenden Operation gebracht werden sollte. Aus Scham darüber hat er sich am Donnerstag aus seiner Wohnung entfernt und ist bis heute noch nicht wieder zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß er sich ein Leid zugefügt hat. (Wie uns nach Schluß der Redaktion gemeldet wird, ist der Vermittete erhängt aufgefunden worden.)

Amtliche Mitteilungen aus der 2. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 21. Januar 1913.

Anwesend: 6 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Heße.

- 1) Ohne Bewähr für daraus abgeleitete Rechte.
- 2) Die königliche Staatsregierung soll erneut um baldige Einführung der staatlichen Motorwagenlinie Blauen-Eibenstock mit Anschluß nach Reichenbach einerseits und Johanna-Georgenstadt andererseits gebeten werden.
- 3) Eine Anzahl Vorschläge des Zuwachsausschusses sind genehmigt. In einer Zuwachsausschuss-Sache werden weitere Feststellungen vorbehalten.
- 4) Mit den Zuwachsausschuss-Entscheidungen aus dem Rechnungsjahre 1911/1912 ist zunächst ein Zuwachsausschuss begründet worden. Der Rat ist mit der Annahme dieser Beschlüsse einverstanden und billigt es, daß die weiteren Entschlüsse ebenfalls dem

- Zuwachsausschusses zugeführt werden, solange nicht etwa ein allgemeiner Fonds begründet wird.
- Die Einnahmestellen vom Vermögensverwalter sollen auch weiterhin zu einer Klage aufgeführt werden, solange nicht anderweitig darüber verfügt wird.
- In einer Vorberatung nimmt der Rat vorbehaltlich des gemeinsamen Beschlusses der hiesigen Kollegien zur Neuordnung der Rententafelverhältnisse folgendes in Aussicht:
 - a) Eine Rententafelkasse soll nicht errichtet werden.
 - b) Die beantragte Ausgestaltung der Rententafelkasse für Textilindustrie zur allgemeinen Rententafelkasse entspricht den hiesigen Verhältnissen, jedoch
 - c) die Neugründung einer allgemeinen Rententafelkasse sich dadurch erledigt.
 - d) Im Interesse der Handwerker wird Gruppenwahl vorgeschlagen.
- Die Auflösung der Rententafelkasse wird für Ende des Jahres 1913 verfügt.
- Hilfspräsident Erdmann, der als Sparfassenhilfspräsident in Wahren bei Leipzig gewählt worden ist, soll am Ende dieses Monats entsandt werden. Es ist beifolgt ein neuer Schein anzunehmen.
- Auf wiederholtes und dringendes Ersuchen des königlichen Bezirkskommandos Schneeberg wird der Bezirksverwalter für Kontrollversammlungen bis auf weiteres die Schulturnhalle zur Verfügung gestellt.
- Mit der Fortsetzung der Verträge, eine bessere Beleuchtung der Rathausstiege zu erreichen, erklärt sich der Rat einverstanden.
- Soweit der Wertpapierbestand der Sparkasse noch nicht der Vereinbarung des Sparfassenverbandes mit der königlichen Staatsregierung vom 20. Oktober 1908 entspricht, soll er bis Ende dieses Jahres hinreichend ergänzt werden.
- Für die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wird als Vertrauensmann Landwirt Carl Gustav Becker und als stellvertretender Vertrauensmann Buchbindermeister August Mehnert gewählt.
- Für dieses Jahr kann die Errichtung einer Eisenbahn nicht mehr in Frage kommen. Sollte aber der Eisport wieder mehr in Aufnahme kommen, so wird die Bestellung einer großen Eisenbahn oberhalb des Gemeindefeldes, im Neheimergrunde auf Wasserwerksgrundstücken in Aussicht genommen.
- Der Stadtrat ist mit den Vorschlägen der Schuldirektion über die besondere Gestaltung der Schulfeierlichkeiten im Jahre 1913 einverstanden.
- Die Grundstücke Nr. 1248 und 1254 werden für die nächsten 3 Jahre weiterverpachtet.
- Für die Neubesetzung der Radelarbeitslehre werden Vorschläge abgegeben.
- Die Anfuhr eines Teiles des Armenholzes für das Jahr 1913 verbleibt der Rat an 2 hiesige Fuhrwerksbesitzer.
- Soweit durch die Anerkennung der Bedingungen für die Fuhrwerkverlängerung am Friedhof eine bleibende Verbindlichkeit übernommen wird, erkennt der Rat diese an. Vom Kauf der Fuhrwerkverlängerung ist die Straßenbauverwaltung zu unterrichten.
- Der Rat ist damit einverstanden, daß der Bericht wegen der Änderung der revidierten Städteordnung im Allgemeinen nach den Beschlüssen des sächsischen Bürgermeistertages erfaßt wird.
- Die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen hat weitere 854 Mk. 27 Pf. Fracht zugunsten der Brandgeschädigten in der Reime erstattet. Die Gesamtsumme der Erstattungen beträgt 3285 Mk. 41 Pf. Hieron wird mit warmem Dank Kenntnis genommen und das Entgegenkommen des Eisenbahnsystems sehr anerkannt.
- Weiter nimmt der Rat Kenntnis:
 - a) von einer Verordnung über die weitere Entwicklung der öffentlichen Arbeitsnachweise;
 - b) von einer Verordnung über die Gestaltung von Ortsbezeichnungstafeln;
 - c) vom Dankschreiben des Vereins zur Fürsorge für bildungsbedürftige Arbeiter für die Erhöhung des hiesigen Beitrages;
 - d) mit Dank von der Zuweisung von je 200 rnz Armenholz in den Jahren 1913, 1914, 1915 durch die Königl. Staatsforstverwaltung.Zur Beschlußfassung gelangen ferner 3 Steuer- und 12 verschiedene andere Angelegenheiten.

Amtlicher Bericht über den öffentlichen Teil der 2. Sitzung des Gemeinderats zu Schönheide vom 31. Januar 1913.

- 1) Der Gemeinderat nahm Kenntnis:
 - a) von dem Bericht über den am 22. Januar er. stattgefundenen Gemeinderatstesttag;
 - b) von der Festlegung der Kirchenanlagen für das Jahr 1913;
 - c) von der Einbürgerung der Fürstliche 234/44 zum Gemeindebezirk Schönheide;
 - d) von der Zustimmung der Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen auf die Petition um Verbesserung der Zugverbindungen auf der oberen Bahn. Nach dieser Zustimmung soll erwogen werden, für den Sommerfahrplan 1913 täglich in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 1/6 Uhr nachmittags ein Zugpaar zwischen Schönheide und Wilschhaus einzulegen;
 - e) von der Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft über die 1913 auszuführenden Wegebauarbeiten.
- 2) Den Vorschlägen des Bauausschusses in Sachen:
 - a) des Wohnhausneubaus des Herrn Gläß;
 - b) des Befehles des Herrn Schurig, den Einbau von Wohnungen im Hintergebäude Ortsliste-Nr. 4011 betr.
 - c) der Beleuchtungsanlage für das Nachtlokal im Rathausgrundstück;
 - d) der Vergebung der Straßensteinlieferung für 1913;
 - e) der Vergebung der sogenannten kleineren Arbeiten an hiesige Handwerksmeisterwurde zugestimmt.
- 3) Zur Weiterentwicklung einer Brandschadenvergütung zu einem Wasserkreisbau beim Hausgrundstück Ortsliste Nr. 1a gab der Gemeinderat seine Einwilligung.
- 4) Nach den früher gefassten Beschlüssen soll die Gewerbliche Fortbildungsschule ab Ostern 1913 nach Maßgabe der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 14. November 1910 hergestellt werden, daß die Unterrichtsstundenzahl — ohne Turnen und Religion — für jeden Schüler ohne Zeichen 6 und mit Zeichen 8 Stunden beträgt. Es macht sich deshalb die Neuaufstellung einer Schulordnung erforderlich. Vom Ausschuss für die Gewerbliche Fortbildungsschule war dem Gemeinderat ein Entwurf zur neuen Schulordnung unterbreitet worden, der nach Befugnis die einstimmige Genehmigung des Gemeinderates fand.

Deutscher Reichstag.

108. Sitzung vom 10. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Bischo. Im Reichstage nahm man heute zunächst zwei Wahlprüfungen vor. Herr Held ist vorläufiges Mitglied, aber das Mandat des Reichsparteilers von Liebert scheint gefährdet zu sein, das Haus beschloß Beweishebung. Nach einigen Rechnungsachen wurde in der Beratung des Justizrats fortgefahren. Der Fortschrittler Ablass polemisierte zunächst gegen den Vorschlag der Klassenjustiz, um aber auch dann mit einigen Klagen gegen die Regierung zu kommen. Insbesondere beschwerte er sich darüber, daß einem Arztvereine die Eintragung ins Vereinsregister durch einen ministeriellen Erlaß verweigert worden wäre, während man dem Bunde der Landwirte gegenüber sich entgegenkommend gezeigt hätte, dessen Eintragung gescheitert sei. Ziemlich lähl und gelassen erwiderte Staatssekretär Bischo, daß die Bedingungen, unter welchen die Eintragungen ins Vereinsregister stattfinden, gesetzlich festgelegt seien und daß dieser durchaus einprägend von dem preussischen Minister gehandelt worden sei. Der Pole Trampey schloß die üblichen Scherzen, und der Genosse Landsberg protokollierte gegen eine Erhöhung der Revisions-

summe, wenn die Zahl der Prozesse wachse, müßte eben auch die Zahl der Richter vermehrt werden. Auch die Entscheidung unschuldig Verhafteter liege noch sehr im Argen. Ribner wendet sich weiter gegen einzelne Urteile gegen Sozialdemokraten. Ein Zentrumsabgeordneter betauert es, daß Männer, die selbst im Reichsbetriebe stehen, solche Angriffe erheben, man erwarte zuviel von der Gesetzgebung und von der Rechtsprechung. Er betont, daß ein besserer Schutz der Gläubiger notwendig sei, und bemerkt, daß das Wiederannahmeverfahren im Disziplinarverfahren noch immer nicht erfolgt sei. Dann vertagt sich das Haus auf morgen, Dienstag, 1 Uhr, auf der Tagesordnung stehen Anfragen, Abstimmungen über die Resolution vom Gesundheitsamt und Fortsetzung des Justizrats.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)
12. Februar 1813. An diesem Tage wurde die Mobilmachung aller in Schlesien und Pommern stehenden Feldtruppen angeordnet. Damit befand sich die ganze preussische Armee auf dem Kriegsfuß; denn in Brandenburg befanden sich keine Truppen mehr und in Preußen war die Volkswehr in Waffen bereits vorhanden. Am selben Tage wurde es dem Bischof Eugen (Beauharnais) bereits in Polen zu ungemütlich; nach nicht unbedeutenden Verlusten zog er sich nach Frankfurt an der Oder zurück, wo indes auch seines Bleibens nicht war. Es wäre damals leicht genug gewesen, durch Zusammenfassung aller deutschen Truppen gegen Napoleon das gesamte deutsche Gebiet von Franzosen vollständig zu reinigen. Das geschah aber nicht, vielmehr kam es nur hier und da zu Plänkelen und kleineren Gefechten gegen die langsam rückwärts gehenden Franzosen und die Folge war, daß dem Kaiser Napoleon für die sich auf deutschem Boden abspielenden Hauptkämpfe nicht nur 30000 Mann Franzosen erhalten blieben, die in den Festungen saßen, sondern noch eine weitere 50000 Mann, die sich zwischen Magdeburg und Dresden konzentrieren konnten.

Afrazas Spitzen.

(Nachdruck verboten.)

„Unsere Wigström“ ist ein Engel. Sie singt, wie die Engel singen, angenommen, daß die Engel überhaupt singen. Ich glaube nämlich nicht an Engel, nur wenn die Wigström singt, dann glaube ich dran. Und wenn sie nicht singt, „unser Wigström“, sie wäre doch ein Engel. Ihre königliche — ach was sage ich! — ihre göttergleiche Haltung, d. h. wenn Götter überhaupt eine Haltung haben, die der Afraja Wigström gleichkommt; ich glaube nicht an Götter, nur wenn ich die Wigström sehe, dann glaube ich dran — und ihre erhabene Schönheit, ihre wunderbaren, weichen Züge, ihre Augen, die Mondlicht ausstrahlen, ihre lächelnden Lippen — und was alles noch! — jedenfalls das alles macht sie zu einem Engel, dieses einzige, glückselige Geschöpf.

Sie hatte wieder gefungen, gefungen wie die Engel, d. h. wie gesagt, vorausgesetzt, daß die Engel so fungen, und dann mit uns geplaudert wie die Elfen. Bwoon hatten wir doch gesprochen? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, wenn ich auch etwas gesagt habe, so ist es gewiß ohne Sinn und Verstand gewesen. Wäre es auch möglich? Aber ihre Stimme klang wie Musik aus einer besseren Welt — es gibt wahrscheinlich keine bessere Welt, doch wir können es uns ja vorstellen — und ihre Augen strahlten Mondlicht aus, und ihre Lippen lächelten Sonnenglanz, und ihr Haar ringelte sich um die herrlichen Ohren, und ihre langen Augenwimpern saugten uns die Seelen aus dem Leibe. Alles verliert, Wände und Möbel und Herren und Damen, nur sie, sie, unsere Wigström war da und erfüllte alles und beglückte alles. Wenigstens war es mir so, und ich glaube, den andern armen Narren auch, denn wir sind alle in die Wigström vernarrt bis zum Wahnsinn.

„Ach meine Teuerste, was haben Sie aber für prächtvolle Spitzen!“
Über unsere Wigström lächelte und sprach: „Ja, diese Spitzen — zu denen bin ich auf eigene Art gekommen.“ Und sie zwifte etwas an ihnen herum — glückliche Spitzen, prächtige Spitzen!

„Ich war im vorigen Sommer ein paar Wochen im Harz, ganz infognito, kein Mensch kannte mich, unter angenommenem Namen“ — es war vielleicht ihr richtiger — hielt ich mich mit meinem Gesellschaftsfraulein in Treseburg auf. Es war eine Idylle. Eines Morgens war ich früh aufgestanden und hatte mit meinem Fraulein — dummes Frauenzimmer, dieses unsertrennliche Fraulein! — einen Spaziergang gemacht. Auf einer Anhöhe setzten wir uns auf eine Steinbank — o diese glückliche Steinbank! — und wie ich da so hinunterblickte in das waldige Tal, und der Wind leise durch die Blätter säuselte, und die Vögel zwitscherten, und die Bode rauschte, da ergriff es mich und ich mußte ein Lied fingen. Ich glaube, so gut habe ich noch nie gefungen; Sie müssen es einer Sängerin schon zugehört haben, wenn sie selbst, überwältigt von einer majestätischen Natur, darauf achtet, wie ihr Gesang ausfällt.“ — Ein entzückendes Geschöpf, unsere Wigström! — „Da kam plötzlich ein junger Mann des Beges daher gekübelnd“ — so ein frecher Kerl! Was sagt der Mensch? — „er blieb stehen, sah mich bewundernd an“, — Gott sei Dank, sie macht sich über ihn lustig — „dann zog er höflich den Hut und sagte: „Sie haben aber eine wirklich entzückende Stimme, mein Fraulein, Sie sollten sich ausbilden lassen!“ — Solcher Ges! — „Meinen Sie?“ fragte ich. „Ja!“ sagte er. Und dann begann er mit auseinanderzusetzen, welche Sünde es sei, ein so kostbares Gut wie meine Stimme verkümmern zu lassen. Er wurde ganz schwärmerisch, sprach von der Macht des Gesanges, die den Menschen erbeude und verschönere, und wie wenig gute Sängerinnen es gäbe“ — da hatte er recht, der Hanswurst! — und er erzählte, wie er für die Kunst begeistert sei, er sei selbst Mitglied eines Gesangsvereins in Nixdorf bei Berlin, und er gebe oft in die Oper. Auch auf seinen Reisen, er sei nämlich Reisender, veräume er es nie, wo er hinkomme und ein musikalischer Stern gastiere, hinzugehen und die Kunst zu unterstützen. Er habe auch schon die Wigström gehört, die göttliche Wigström, sagte er, „mischuldigen Sie gütlich.“ — Sie ist ein Engel, und er war ein Bapststoffel, der dumme Kerl! — „So?“ fragte ich, „die Wigström haben Sie auch schon gehört?“ „Ja“, sagte er, „erst vorgestern, sie trat in Vallenstedt auf.“

... noch ein einzelnes Mal, zehntausend Mark bekommt sie für den Abend ...

„Sagten Sie nicht, Verehrteste, daß Sie sich ganz inognito in Treleburg aufhielten?“

„Natürlich. Es war auch gar nicht wahr“, lachte sie, „ich habe in meinem Leben nicht in Wallenstedt gelungelt. Es war alles Unfuss. Aber er erzählte so lebhaft von seiner Wigtröm — uwerhört — „und beschrieb, wie sie ausgehelt hatte, und was sie angehabt hatte ... diese Spigen! rief er begeistert, ganz in Spigen ging sie, und es waren echte Spigen; freilich, zehntausend Mark den Abend ...“

„Sie verstehen sich auf Spigen? fragte ich. Und ob! rief er, ich mache ja in Spigen, und wenn Fräulein eine große Sängerin sein werden — denn Sie müssen sich ausbilden lassen, es wäre eine Sünde — dann müßten Sie auch solche Spigen tragen; sie würden Sie kleiden, noch besser als die Wigtröm, Sie haben eine Figur für Spigen.“ — Ein total dummer Mensch, was? — Dabei griff er in die Brusttasche und holte eine kleine Mappe mit Spigenproben heraus. „Na, kurz und gut, Sie wissen, daß ich für Spigen schwärme, und ich habe sie bisher immer von Brüssel selbst mitgebracht; ich sagte also zu meinem Fräulein: Emile, gib doch dem Herrn deine Adresse; wenn er nach Nizdorf zurückkommt, kann er ja einmal in Berlin bei uns vorbeisprechen ... Aber das erlaubte Gesicht hätten Sie sehen sollen, als er dann wirklich kam und es die Wigtröm war, die ihm die Spigen abkaufte! Er konnte sich gar nicht beruhigen, aber die Spigen sind wirklich gut und preiswert.“

„Acht Tage darauf kam mein Freund Maxe zu mir. Er heißt eigentlich Max, wir Berliner kürzen das ab und sagen Maxe. Er hatte mich bisher meistens angepöppelt, wenn er kam, denn es ging ihm schlecht; diesmal jedoch strahlte er vor Vergnügen!“

„Jetzt geht's famos!“ sagte er, „jetzt habe ich bald die ganze Aristokratie als Kundschaft. Das ist ein Geschäft! Ich habe mich selbständig gemacht, es geht großartig! Da wird nicht gehandelt; ich glaube, wenn ich das Doppelte verlangte, sie kauften es auch. Am meisten mache ich in Spigen ...“

„Spigen?“ rief ich. Da könnte ich dir eine Adresse geben. Unsere Wigtröm schwärmt für Spigen ...“

„Ah, die Wigtröm, bahaha!“ lachte er. Der freche Kerl lachte bei dem Namen Wigtröm. „Die ist ja längst meine Kundin!“

„Was? Du?“

„Natürlich! Der verdankt ich den ganzen Aufschwung. Seit sie meine Spigen trägt, wollen alle von ihr wissen, wo sie sie her hat. Und sie sagt es dann manchmal bei einem oder der anderen unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit. So spricht sich's herum. Nächstens werde ich ihr Provision zahlen, denn alle Welt will die Spigen tragen, die die Wigtröm trägt.“

„Mensch! Dann bist du wohl der dumme Kerl, der in Treleburg ...“

„Wieso dumme Kerl?“ fragte er.

Darauf erzählte ich ihm die Geschichte.

Er hörte mich anscheinend belustigt an und lachte manchmal laut auf. Dann sagte er:

„Stimmt auffallend! Bloß mit einem Unterschiede: nämlich was den dummen Kerl betrifft. Ich wußte nämlich ganz gut, mit wem ich es zu tun hatte. Ich hatte geschäftlich in Halberstadt um, zu tun; nicht in Spigen; aber die Muster waren mir nachgeschickt worden, weil gerade eine günstige Offerte vorlag. Es war Zufall, aber wohl auch Liebhaberei, daß ich sie in der Tasche trug. Zufall war es aber, daß ich auf einem kurzen Abstecher ins Bodetal gerade die Wigtröm traf. Ich erkannte sie, trotz ihres einfachen Morgenkleides, ich erkannte sie an ihrer prachtvollen Stimme, an ihrem einzigen Buche und an ihrer üben Gesellschafterin. Ich konnte ihr doch nun nicht zu Füssen fallen und sagen: Götliche Afroja, kaufe mir meine Spigen ab, auf daß sie deinen göttlichen Leib umfluten, wie der Schaum des Meeres die Göttin der Liebe ...“

„Und da hast du frecher Mensch die Stirn gehabt ...“

„Höre mal“, sagte Maxe, „leine Beleidigung! Du bist mein Freund und hast mir manchmal aus der Tasche geholfen, deshalb will ich dir das nicht so übel nehmen. Aber von Geschäften versteht du nichts, verließ dich! Also merke dir, das war der einzige richtige Weg, um an sie heranzukommen, und der Erfolg beweist, das ich recht hatte.“

Damit ging er.

Immer auf dem Posten.

Erzählung aus Frankreichs Vergangenheit von Clara Reichenow.

Erstes Kapitel.

Mutterorgen.

Es war ein stilles, liebliches Fleckchen französischer Erde, auf welchem das kleine Landhaus der verwitweten Marquise von Briffon sich befand, und gerade diese ländliche Zurückgezogenheit, entfernt vom Lärm der Menschen und Städte, machte es seiner Besitzerin so wert und teuer.

Frau v. Briffon hatte viel durchlebt und überlebt, so viel erlitten, daß Ruhe jetzt geradezu Lebensbedürfnis für sie und ihre garte Gesundheit bedeutete. Sie hatte die große blutige Revolution von 1789 überstanden, doch war sie — obgleich damals noch eine junge Frau — seitdem zur Greisin geworden. Ihre Haar war erlichtet in einer einzigen Nacht, jener Schreckensnacht, die der Hinrichtung ihres geliebten Gatten voranging; sie selbst entkam wie durch ein Wunder dem schrecklichen Gesangnis, dessen düstere Mauern sie bereits umfangen hatten, und nur dem aufopfernden Beistand eines Mannes aus dem Volke, eines treuen Dieners: Justin Lambert, hatte sie es zu danken, wenn es ihr gelang, mit ihrem Kinde die ordnungslos, blutige Zeit zu überleben, bis wieder bessere Tage für sie kamen.

Jetzt schrieb man das Jahr 1810. Die Republik hatte sich in ein Kaiserreich verwandelt; die Ehenkauf des Welkerobersers Napoleon Bonaparte hielt strenges

Regiment, und selbst des Landes Adel trat in die Dienste des trübsichen Advokatenjohnes. Auch Raoul von Briffon, der einzige Sohn der Marquise, diente als Offizier in der kaiserlichen Marine, wie sein Vater einst unter den Bourbonn, und selten nur war seiner Mutter es vergönnt, ihn an ihr Herz zu drücken. Dafür hatte sie einiger Trost gefunden in der Gesellschaft ihrer jungen Nichte Gabriele von Solanges, welche — früh verwast — unter ihrem mütterlichen Schutze aufgewachsen war.

Die Jahre 1806 und 1810 hatten Ereignisse mit sich gebracht, die ganz Frankreich in Erregung brachten: jene wichtigen Erlasse des Kaisers, die Sperrung des Festlandes gegen alle englischen Waren betrefsend, durch die ebenjens berühmte als verhasste „Kontinental-Sperre.“

Es war ein wohlerwogener Zweck, den der gewaltige Herrscher, der damals auf dem Gipfelpunkte seiner Macht als Gebieter halb Europas stand damit verfolgte.

Was die Macht der Waffen dem großen Nationalfeind Frankreichs, dem wohlgeschützten Meeresseiland England gegenüber nicht vermochte, das sollte durch dieses sogenannte „Kontinentalshystem“ geschehen. Die englische Industrie sollte schwer geschädigt, der englische Handelsverkehr brachgelagt werden, indem in und durch Frankreich keine englischen Waren mehr, weder zu Land noch zu Wasser, Eingang finden durften. Die britischen Jajeta wurden in Blockadezustand erklärt, aller Handel und Verkehr mit denselben war verboten, die englischen Schiffe aber wie die der englischen Kolonien durften in keine „Hafen laufen.“ Da auch England nicht veräuerte, Gegenmaßregeln anzuordnen, so erfolgten weitere verschärfte Erlasse des Kaisers zur Vernichtung des englischen Handels, in der strengen Verordnung gipfelnd, daß alle erwishten englischen Waren öffentlich zu verbrennen seien.

Dieser aufgedrungene Zwangszustand, der soviel wie ein Zerreißen des Weltverkehrs bedeutete, war auch für Frankreich selbst so verdrückend und unbequem, daß als notwendige Folge davon ein heimliches Auflehnen gegen diese Tyrannei entstand, das all: Mittel für erlaubt hielt, und bald begann ein fühner, klühender Schmuggelhandel sich zu entfalten, der aller Wachsamkeit zu spotten drohte und zu trogen schien.

Es war an einem herrlichen Frühherbsttage des Jahres 1810, als Gabriele von Solanges in dem sorgsam gepflegten Garten des kleinen Landhauses der Frau von Briffon andärmherzig alle Rosenbüsche plünderte, um des Sommers letzte Rosen zu einem schönen Strauße zu vereinen. Zu keiner anderen Zeit hätte Gabriele das wagen dürfen, denn diese Rosen waren ja die ganz besonderen Pfleg- und Günstlinge des alten Lambert's des treuen Dieners der Marquise, eines invaliden Soldaten, der einst unter dem Marquis gedient und später dessen Gattin und Knaben in bösen wie in guten Stunden nicht verlassen hatte. Heute aber gab der alte Brummbar mit Freuden alle seine Rosen her, denn Rosen waren ja die Lieblingsblumen seines jungen Herrn, und er war es: Raoul, den man heute erwartete.

Unwillkürlich fühlte Gabriele ihr Herz rascher klopfen bei dem Gedanken: „Er kommt heute! Raoul kommt!“ und wenn sie dann errötend sich daran erinnerte, wie er einst im kindischen Spiele sie „seine kleine Brout“ genannt! Ohne eine Schönheit zu sein, war Gabriele von Solanges, die Nichte der Marquise, eine sehr liebliche, anmutig: Erscheinung, die, nicht nur der Zauber erster Jugendblüte schmückte, sondern zugleich der unvergängliche Reiz echter lebenswürdiger Weiblichkeit.

Gabriele war so vertieft in ihre Beschäftigung und Gedanken, daß sie die leichten, raschen Schritte überhörte, die sich näherten, und den jungen, schlanken Mann, aus dessen schönen, offenen Jügen die herliche Willkommensfreude strahlte, erst gewahrte, als er fast unmittelbar vor ihr stand.

„Gabriele!“ rief er, sie umarmend und brüderlich küßend, „Welche Freude! Aber, Cousinchen, alle Wetter: was bist du hübsch geworden! Du blüht ja mit den Rosen um die Wette!“

Gabriele vermochte, heiß errötend, nicht so schnell das unbefangene Begrüßungswort zu finden. „Wir haben dich noch nicht so früh erwartet, Raoul!“ stammelte sie und merkte es nicht, daß all die schönen Rosen die sie sorgfältig zum Strauße gesammelt hatte, ihr aus den Händen in Boden fielen.

Während die beiden jungen Leute lachend und plaudernd sich küßten, um eifrig die zur Erde gefallenen Empfangsblumen aufzulesen, und ihre Köpfe und Hände sich dabei berührten, erschien oben auf den Stufen der grünberankten Veranda, die vom Hause in den Garten führte, die vornehme, dunkelgekleidete Gestalt der Frau von Briffon, die mit mütterlichem Entzücken das hübsche Bild betrachtete. War es doch ein heimlicher Herzenswunsch der Marquise, aus diesen beiden ihr liebsten Menschen, die ihr wie von der Natur selbst füreinander geschaffen und bestimmt erschienen, einst ein glückliches Paar werden zu sehen!

Nachdem die erste Wiedersehensfreude zwischen Mutter und Sohn vorüber war, merkte Frau von Briffon mit scharfsichtigem Mutterauge sehr bald nach Raouls Auskunft, daß er etwas auf dem Herzen habe. Auf ihren besorgten, fragenden Blick warf er sich eines Tages — allein mit ihr — plötzlich vor seiner Mutter auf die

Knie nieder, wie er als Knabe stets getan, wenn er irgend einen seiner tollen Streiche, aus Furcht sie zu betrüben, nicht zu bekennen wagt — und ihre beiden Hände zärtlich fassend rief er: „Mutter, Herzensmutter, laß die Tränen! Dein wilder Junge hat im Sturm sein Herz entbedt und bittet dich um deinen Segen!“

„Er meint Gabriele — ohne Zweifel!“ dachte die Marquise, freudig bewegt, während sie liebevoll zu ihrem Sohne sprach: „Du machst mich glücklich, mein Sohn, wenn du es bist!“

„Glücklich?“ rief der junge Mann feurig, indem er ungestüm aufsprang. „Ueberglücklich, meine Mutter! O, sie ist ein Engel, eine Fee, ich habe nie ein holderes Gesicht gesehen!“

Frau von Briffon lächelte. „Ich merke in der Tat, daß du verliebt bist, Raoul! Mögest du stets deine Ausgewählte in diesem schönen Lichte sehen!“

Fortsetzung fol.

Wettervorhersage für den 12. Februar 1913.

Westwind, zeitweise aufheiternd, etwas kälter, vorwiegend trocken.
Niederschlag in Eisenhof, gem. am 11. Februar, früh 7 Uhr 3,6 mm - 3,6 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im Reichshof: Guido Müller, Architekt, Chemnitz. Kurt Fradmann, Rfm., Blauen i. V. Hermann Meyer, Rfm., Hof. Julius Meyer, Rfm., Weipert. Alfred Böber, Rfm., Rochlitz. Paul Reichmann, Rfm., Annaberg.
Stadt Leipzig: Paul Knoche, Rfm., Chemnitz. Fritz Gömann, Rfm., Reugersdorf. Kurt Jahn, Rfm., Chemnitz.
Engl. Hof: Reinhard Neumann, Rfm., Oederan. Theresie Schurabus, Richard Reichwein, Handelsleute, Zwickau. Ernst Friedrich, Rfm., Zwickau.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eisenhof

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Pfarre Starke. Ebenso in Wildenthal abends 8 Uhr: Bibelstunde. Diakonatsvikar Wagner.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 12. Februar 1913, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Ruppel.

Chemnitzer Marktpreise

vom 8. Februar 1913.

Waren	10 M.	90 Pf.	12 M.	10 Pf.
Weizen, fremde Sorten	10 90	90	12 90	10 90
„ (schlifflos, 70-78 kg)	9 90	80	10 90	9 90
„ (73-77 kg)	8 90	70	9 90	8 90
Roggen, schlifflos	8 90	70	9 90	8 90
„ (preußischer)	8 90	70	9 90	8 90
„ (sächsischer)	7 90	60	8 90	7 90
„ (fremder)	7 90	60	8 90	7 90
Gerste, braun, fremde	9 90	80	11 90	9 90
„ (schlifflos)	8 90	70	9 90	8 90
„ (Putzer)	8 90	60	9 90	8 90
„ (sächsischer)	8 90	75	9 90	8 90
„ (preußischer)	9 90	85	10 90	9 90
„ (ausländischer)	9 90	85	10 90	9 90
Erbsen, Koch-,	10 90	80	11 90	10 90
„ (Koch- u. Futter-)	9 90	80	10 90	9 90
„ (neue)	8 90	80	9 90	8 90
„ (gebündelt)	4 90	10	4 90	4 90
Stroh, Pflasterstroh	2 90	80	3 90	2 90
„ (Schindlerstroh)	2 90	10	2 90	2 90
„ (Krautstroh)	1 90	70	2 90	1 90
Rartoffeln, inländische	9 90	90	10 90	9 90
„ (ausländische)	9 90	80	10 90	9 90
Butter	3 90	70	4 90	3 90
Bretel: Kuttelb 266 Stück	20 90	90	21 90	20 90

Neueste Nachrichten.

Die Verlobung der Prinzessin Viktoria-Luise.

Karlsruhe, 11. Februar. In Gegenwart des Kaiserpaars, der Großherzogin-Witwe Luise, des Großherzogpaars, des Prinzen Oskar und Prinz und Prinzessin Max von Baden hat gestern nachmittag nach der Frühstückstafel im großherzoglichen Residenzschloß die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland stattgefunden. Um 7 Uhr 10 Minuten abends wurde die Verlobung im Palais bekannt gegeben, worauf die offizielle Gratulationsfeier abgehalten wurde, zu der der gesamte Hofstaat des Kaisers und des Großherzogpaars und die übrigen Hofchargen erschienen. An die Gratulationsfeier schloß sich ein Diner im engsten Familienkreise, wobei der Kaiser auf das Wohl des jungen Brautpaares trank. Noch einige andere Trinksprüche wurden ausgebracht. Vor der Tafel war auch Prinz Joachim aus Straßburg gekommen, um seiner Schwester zu ihrer Verlobung zu gratulieren. Für heute vormittag halb 12 Uhr hat der Kaiser eine Parade der gesamten Garnison angeordnet, die er auf dem Schloßplatz abnehmen wird. Die Stadt ist festlich geschmückt. Während der Tafel im großherzoglichen Palais erschien gegen 5 Uhr, von Baden-Doß kommend, das Militärflugschiff „Ersatz 3. 1“ über dem Schloß, wo es zur Begrüßung des Kaisers einige Schiffsfahrten ausführte. Die befreundeten fürstlichen Höfe wurden von der Verlobung in Kenntnis gesetzt. Die offizielle Bekanntgabe des Ereignisses erfolgte durch eine Extraausgabe des „Reichsanzeigers“.

Degen Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Reparaturen! Nehmen Sie gleich das Richtige: „Degen“ den besten Glühkörper der Allgemeinheit! **Glühkörper**

Degen-Glühkörper werden nur aus reiner Kunstseide hergestellt.

Parisruhe, 11. Februar. Nach neueren Meldungen reist der Kaiser heute allein nach Berlin. Die Kaiserin und die Prinzessin bleiben noch einige Tage länger hier. Sie treffen am 15. Februar in Berlin ein. Prinz Ernst August von Cumberland soll sich in nächster Zeit zu einem Besuche am Kaiserhof nach Berlin begeben.

Zum Balkanrieg.
Belgrad, 11. Februar. Die Erstürmung des Bardanele vor Stutari kostete 500 Tote und 2000 Verwundete. Auf türkischer Seite sollen 5000 Mann getötet worden sein. Das Blatt „Politica“ erhielt ein Telegramm aus Adrianopel, demzufolge die türkischen Besatzungstruppen einen Ausfall nach der Seite hin versucht haben, wo die Serben stehen. Es entspann sich ein Kampf, der 3 Stunden andauerte. Die Türken mußten sich zurückziehen und stützten in großer Unordnung.

Konstantinopel, 11. Februar. Das Bombardement auf Adrianopel hat wieder begonnen, war aber gestern verhältnismäßig schwach. Gestern nachmittag griff der Feind die Vorposten bei Dewelch vor Adrianopel an und besetzte die Schützengräben, die ihm bei einem Gegenangriff aber wieder abgenommen wurden.

Die bei Scharfj am Maramarer gelandeten Truppen gerieten in einen Kampf mit dem Feind und besetzten Scharfj. Die Bulgaren verloren 200 Tote. Weiter verlautet, daß der osmanische Kreuzer Nijar-Tewfik bei Karaborum am Schwarzen Meer aufgelaufen sei. Es sind Maßnahmen zu seiner Untermachung getroffen. Ferner verlautet, daß Nubia am Schwarzen Meer von den Bulgaren geräumt worden ist, und daß sich die Bulgaren auf Muradli zurückgezogen haben. Ein Teil der türkischen Verwundeten aus dem letzten Kampfe ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, 11. Februar. Im Kriegsministerium sind Meldungen eingetroffen, wonach Schatri Pascha, der Kommandant von Adrianopel, von den Bulgaren besetzte Forts nach langem erbitterten Kampfe wieder eingenommen hat. In den Forts befanden sich gegen 1000 Bulgaren, die alle niedergemacht wurden.

New-York, 11. Februar. Präsident Madero ist von seinen Anhängern verlassen, nach Veracruz geflüchtet. General Blanquet's Weigerung Diaz anzugreifen brachte die Entscheidung. Feliz Diaz hat sich zum Präsidenten von Mexiko proklamiert und Madero als Feind der Republik erklärt.

In Washington fand eine Sitzung des Kabinetts statt, in der über die Lage in Mexiko beraten wurde. Die Regierung der Vereinigten Staaten beschloß 3 Kriegsschiffe dorthin zu entsenden.

Tokio, 11. Februar. Die Vertagung des japanischen Parlaments auf drei weitere Tage hat hier einen Aufruhr hervorgerufen. Eine riesige Menschenmenge durchbrach den Polizeifordon und erkämpfte die Gebäude der Zeitungen „Nisoto Schimbun“ und „Kofomin Schimbun“. Die Angegriffenen verteidigten sich mit Feuerwaffen. Der Mob erhielt immer neue Verstärkungen; große Mengen Stroh und Petroleum wurden herbeigeschafft, um die Gebäude niederzubrennen. Die Polizei und Gendarmerie griff mit blanker Waffe ein und es kam zu einem furchtbaren Blutbade. Der Pöbel wich zurück und zerstörte die Genterwigs-Straßenbahn. Die Polizei hält die Depots besetzt. Später griff die Menge das Haus des Fürsten Katjura an. Die Polizei sah sich auch hier einer großen Menge gegenüber, doch gelang es ihr, die Angreifer zu überwinden und zu zerstreuen. Bei dem Straßenkampf wurden insgesamt 15 Personen getötet und über 200 verhaftet.

Kursbericht vom 10. Februar 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	Dresdner Stadtanl. von 1906	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	Dresdner Bank	187.2	Canada-Pacific-Akt.	240.75
3 Reichsanleihe	1908	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	Sächsische Bank	168.50	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	295.-
3/4 „	Magdeburger Stadtanl. von 1906	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	Wandener-Werke	417.25	Schubert & Salsler Maschinenf. A.-G.	318.25
4 „	Ausländische Fonds.	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	Deutschl.-luxemb. Bergwerks-Ges.	163.50	Stöhr & Co. Kammgarnefabrik	1.8-0
1 Preussische Consols	4 Oesterreichische Goldrente	Industrie-Obligationen.	Chemnitz Akt.-Spinnerei	—	Weisenthaler Akt.-Spinnerei	—
3/4 „	4 Ungarische Goldrente	4 1/2 Chemnitz Akt.-Spinnerei	Chemnitzer Werkzeugmachf. (Zimmern.)	77.80	Vogtl. Maschinenfabrik	470.-
1 Preussische Consols	4 Ungarische Kronrenten	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	Schauert Elektr.-Werke	146.25	Harpener Bergbau	194.75
3/4 „	4 Chinesen von 1896	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	Grosse Leipziger Strassenbahn	219.50	Planener Tüll- und Gard.-A.	67.0
1 „	4 Japaner von 1902	Bank-Aktien.	Leipziger Baumwollspinnerei	237.50	Phönix	261.75
3/4 Sächs. Staatsanleihe	4 Rumänen von 1906	Mitteldutsche Privatbank	Hansadampfschiffahrts-Ges.	295.50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	161.75
1 „	4 Buenos Aires Stadtanleihe	Berliner Handelsgesellschaft	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	196.25	Planener Spinnerei	97.50
3/4 „	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	Darmstädter Bank	Sächs. Kammgarneppinn. (Solbrig)	98.-	Vogtländische Tüllfabrik	190.-
1 „	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	Deutsche Bank	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	188.75	Reichsbank.	—
3/4 „	4 Hoes. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	Chemnitz Bankv.-Akt.	Dresdner Gasmotoren (Hille)	161.25	Diakon für Wechsel	67.-
1 „					Zinssuss für Lombard	70.-

Londoner Agentur-Geschäft
mit bester Engros-Rundschaft sucht die Vertretung eines sehr leistungsfähigen Fabrikanten von Bekleidungs- u. Nouveautés. Größt. Referenzen. Offerten Nr. 2834 Neyroud's Ann.-Exped., 14-18 Queen Victoria St. London.

Gärtnerlehrling
sucht Vereinsgärtnerei. Zu melden bei W. Siewert, Obergärtner.

Vereinigte Werkstätten für moderne Braut-Ausstattungen
Vogtl. Kunstmöbel-Industrie A.G.
ERNST SEIDEL, AUERBACH IV.
gegründet 1860.

Central-Theater.
Programm ab Dienstag, den 11. Februar:
Nur 3 Tage! **Borgluten d. Balkanbrandes.** Nur 3 Tage!
Spionagen-Drama vor Ausbruch des Krieges in 3 Akten.
Leo, der Witwenfreund. Romischer Schlager. — **Der Fluß Belino.** Natur. — **Augustin gegen Augustin.** Dum.
Freunde in der Not. Ein ergreifendes Lebensbild in 2 Akten.
Es ladet zu recht zahlreichem Besuche gütigst ein
Dir.: **Rieh. Bonesky.**

Hotel-Restaurant Stadt Dresden.
Den geehrten Bewohnern Eibenstocks und Umgebung erlaube ich mir hierdurch bekannt zu geben, daß ich das bisher von Herrn Le n k verwaltete **Hotel-Restaurant Stadt Dresden** übernommen habe. — Für gute Speisen und Getränke werde ich stets aufs Beste Sorge tragen. — **Familiäre Lokaltäten sind neu renoviert.** Billard. — **Gute Fremdenzimmer.**
Um gütigen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Richard Dörffel.
Telephon 99.

Winter-Eier
erzielt man in großer Menge durch die tägliche Befütterung pro Huhn von 15-20 Gramm des sehr berühmten Geflügelutters „NAGUT“. Zu haben bei **Hermann Wohlfarth, Drogerie, Eibenstock.**
Stadttr. Dr. Gerverus, Schönbeck, Elbe schreibt im Januar 1911: Habe bei meinen Hühnern hervorragende Resultate mit Ihrem Nagut erzielt. (viele Wintereler), u. s. w.

Schiffelausbesserer
ins Haus für sofort sucht
Ewald Seydel Nachf.

Empfehle gute gesunde Tafel-Äpfel
und zwar **Bernäpfel**, à Ztr. 12 Mt., **Raffeler Reinetts**, à Ztr. 13 Mt., **Röhren, Stettiner**, à Ztr. 14 Mt. gegen Nachnahme franco bis Bahnhof Eibenstock. Versandt nur an Private.
Emil Fährmann, Obstplantagenbes. **Geithain i. Sa.**

Mehrere geübte weibliche Schiffelaufpasser
werden zum sofortigen Antritt gesucht. Wo, zu erfahren in der Exp. d. Bl.
Hausordnungen
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Freibank Eibenstock.
Von **Mittwoch** früh 8 Uhr ab Verkauf **rohen Rindfleischs**, à Pfd. 50 Pfg.
Klavierstimmer E. Kirchner a. Auerbach i. V. ist diese Woche hier. Gesl. Aufträge erbitte an Herrn Cantor Heunig od. an die Exped. d. Bl.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Santjucken.**
Durch ein halbes Stük **Jucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. S. S. Pol.-S. à St. 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 Mt. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Buchholz-Creme** (nicht fettend u. mild) 50 u. 75 Pfg. bei **S. Rohmann, Drogerie.**

Hafer-Kakao
à Pfund 100 Pfg.
Bei Einkäufen eine Düte f. land. Kakao als Probe gratis.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Zum Schlachten! Gewürze,
ganz und rein gemahlen: **Schwarzen und weißen Pfeffer, Kellen, Piment, Ingwer, Majoran** etc. empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Lohnstickerei
sucht auf vier Schiffelmaschinen Arbeit in **bunt Kunstseide u. Garn** (bulgarisch). Offerten unter **W. Z. 25** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Karton Seidenrollen
gefunden. Abzuholen bei **Schubert, Postamt.**

Schiffelaufpasser
gesucht
Bodelstraße 6.

Theater i. Eibenstock, Feldschlößchen.
Tel. Nr. 68. **Direktion Fritz Steiner.** Tel. Nr. 68.
Mittwoch, den 12. Februar 1913:
Elite-Lustspiel-Abend!
Badeabenteuer in Ostende.
Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg.
Personen:
Herr Waldemar Krauer
Mathilde, dessen Frau
Martin Hallerstadt
Hildegard, seine Frau
 Boris Mentzki
Marta Wendel
Anna, Dienstmädchen
Herr Lindenmüller, Vertreter des Kinematographen
Tobias Raack, ein Aehlet
Buchhalter bei Hallerstadt
Zeit: Gegenwart. — Ort der Handlung: Berlin.
Aufführung 7 1/2 Uhr.
Preise der Plätze wie bekannt.

Suche für die selbständige Leitung der Stickerei-fabrikation auf Hand- und Schiffelmaschinen
einen tüchtigen jungen Mann.
Nur solche Bewerber wollen sich melden, die darin firm sind. Stellung ist dauernd. Offerten unter „**Buntstickerei**“ an die Expedition des „**Annaberger Wochenblattes**“ erbeten.

E. B.-C.
(Eibenstocker Ballspiel-Club).
Mittwoch abends 9 Uhr: **Versammlung** im Viehhaufe.

Kluge Frauen trinken nur **Benetiktener.** Zuverläss. Hausmittel bei Blutstörungen. à Cart. 50 Pfg. bei **Herm. Wohlfarth, Drogerie.**

Frischer Schellfisch,
Kablau und Goldbarsch trifft **Mittwoch** früh ein
M. Hofmann.

Fräulein,
in allen Kaufm. Arbeiten gut bewandert, sucht Stellung für 1 Tag per 1. März oder später. Gesl. Off. u. Nr. 3191 an die Exped. ds. Bl.

Viederfranz.
Singstunde findet nicht heute sondern nächsten **Donnerstag** statt.

Heute Dienstag
abends 9 Uhr **Beginn der Unterrichtsabende** in der Centralhalle. (Saal.) **Otto Koll.**

Schöne trodene Etage
zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.
Verkaufe oder vertausche einen **Pefingerpel** (weiß). **Ernst Litzes, Reuterweg 6.**

Hübisches Garçonlogis
ist sofort oder später zu vermieten
Poststraße Nr. 6, II. L.